

# Neues Nachrichtenblatt

vom Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.

Nr. 145

16. Oktober 2014

www.heimatverein-damme.de

Bericht zur „Redezeit“  
am 15.10.2014

Vortrag Ingrid Arps zum Thema „Von der Schulbank ins Feld“

## Gymnasiasten des Antonianum stürmten das Rekrutierungsbüro

von Wolfgang Friemerding



Ingrid Arp mit Themen-Hintergrund

Die wichtigste Erkenntnis des „Redezeit“-Vortrags vom 15.10.2014 beim Dammer Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ gleich vorweg: Erschütternd war es zu hören, wie die Kriegsbegeisterung ahnungsloser Schüler geschürt und ausgenutzt wurde. Die Referentin des Abends Ingrid Arp hatte einen Aspekt zum Gedenken an den Kriegsbeginn vor hundert Jahren zum Thema gewählt: Schulen und Erster Weltkrieg.

Wie es dazu kommen konnte, schilderte die Leiterin der Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland recht eindringlich: Der Förderung der „Vaterlandsliebe“ hatten sich Schulbehörden und Lehrbücher schon lange

verschrieben. Gezielt auf diesen Krieg hin hatte schon 1913 die Herausgabe des „Lexikons der Pädagogik“ begonnen, einzig zu dem Zweck, den Unterricht auf die „theoretische und praktische Vaterlandsliebe“ auszurichten. Und das war nichts anderes als eine Pädagogik, die das Heldentum im militärischen Kampf verklärte, die im Fach Geschichte besonders die Freiheitskriege gegen Frankreich und den Kampf um die Einheit des Deutschen Reichs im 19. Jahrhundert als Schwerpunkte setzte, im Fach Deutsch die germanischen Heldensagen betonte sowie ein eigenes „Kriegslesebuch“ (1915) herausgab, im Fach Turnen die paramilitärische körperliche Ertüchtigung für den Frontkampf favorisierte. Damit wehrfähige Jungen der höheren Schulen möglichst schnell Soldat werden konnten, richtete die Kultusbürokratie schon gleich zu Kriegsbeginn am 1.8.1914 das Notabitur ein. Die Bescheinigung darüber erhielten die Jugendlichen aber erst, wenn sie tatsächlich beim Militär gelandet waren. Die höheren Schulen waren

solcherart gleich doppelt betroffen, denn sowohl Lehrer als auch Schüler zog der Staat zum Kriegsdienst ein. Im ersten Kriegsjahr waren es zwar „nur“ drei Lehrer und 42 Schüler, doch in der Folgezeit steigerten sich diese Zahlen jährlich.

Ähnliches vollzog sich am Vechtaer Lehrerseminar, wo sich z. B. im letzten Kriegsjahr über 50 % der Seminaristen an der Front befanden. 1917 unterrichteten dort keine regulär angestellten Lehrer mehr, sondern nur Hilfskräfte. Wenn die Seminaristen überhaupt den Abschluss erreichten, hatten sie mit dem sogenannten „Einjährigen“ automatisch die Befähigung zum Militärdienst erhalten. Doch damit war keineswegs schon eine Grundausbildung verbunden. Denn die dauerte für Schüler oder Seminaristen im Durchschnitt nur 2 ½ bis 4 Monate. Kein Wunder, dass gerade diese jungen Leute aufgrund mangelnder Erfahrung und zu kurzer Ausbildung „wie die Fliegen“ starben. Doch das nahm die deutsche Öffentlichkeit schulterzuckend zur Kenntnis.

Als Beispiel für die Suggestion durch das schon 1915 erschienene „Kriegslesebuch“ erläuterte Frau Arp die Geschichte um den jungen Mann, der sich als Freiwilliger zum Heer meldete und unter ständiger Lebensgefahr im Kriege bewährt hatte, um dann wieder in die Schule zurückzukehren und mit dem Eisernen Kreuz an der Brust im Lateinunterricht „seinen Horaz aufzusagen“. Diese Art Manipulation in Sachen „Vaterlandsliebe“ führte dazu, dass zu Kriegsbeginn 1914 die Primaner des Antonianums in Vechta „das Regimentsbüro stürmten“, um sich als Kriegsfreiwillige zu melden.

Beispiele aus dem Vechtaer Lehrerseminar zitierte Ingrid Arp aus dem „Kriegsgedenkbuch des katholischen Lehrervereins für den Freistaat Olden-

### Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein  
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.  
Konradstr. 9, 49401 Damme  
Tel.: (05491) 1545

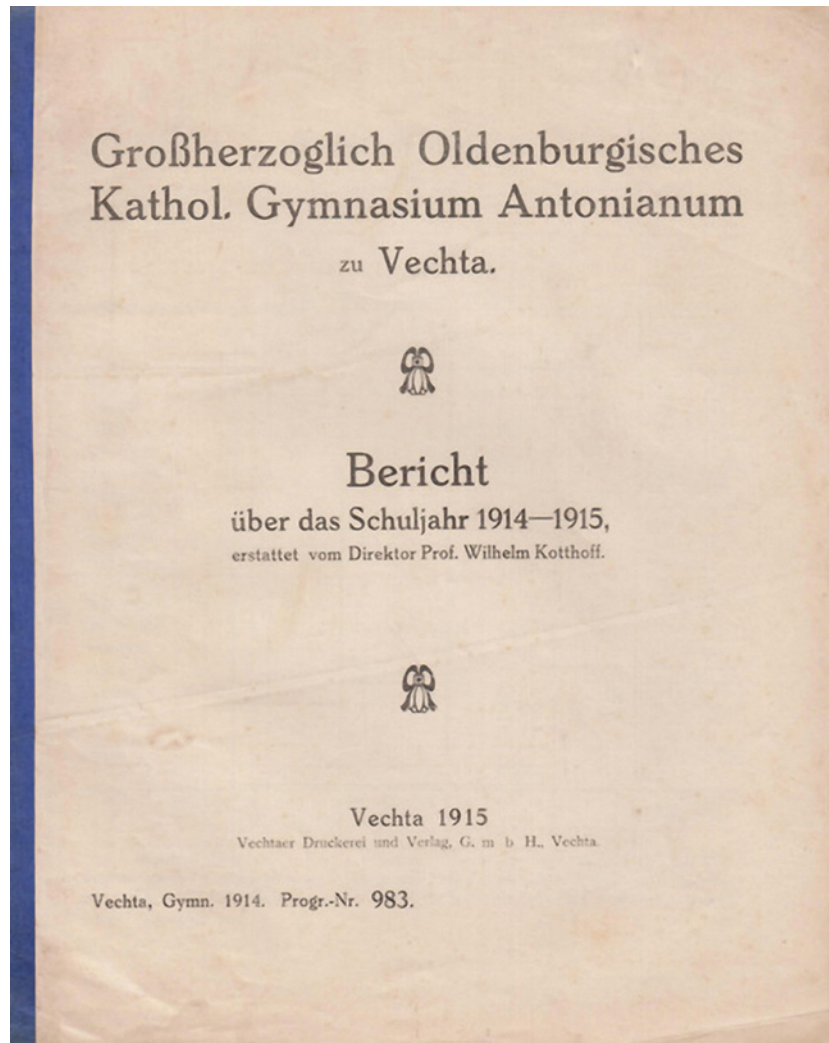
Redaktion: Wolfgang Friemerding  
Gestaltung: Wolfgang Klika

burg“, das dieser 1925 herausgab. Denn diverse Einzelschicksale sind dort detailliert beschrieben, insbesondere diejenigen der 63 gefallenen Mitglieder, die meisten noch Seminaristen und/oder Absolventen mit Notabitur.

Zum vertiefenden Verständnis erläuterte die Referentin die äußerst detailliert verfasste Wehrpflichtordnung, die schon 1900 erstmals erlassen und vor Kriegsbeginn noch einmal differenziert und ergänzt wurde, um möglichst viele Männer zwischen dem 17. und 45. Lebensjahr zu erfassen. Besonders drastisch fiel daraufhin das umfangreiche Zitat aus Erich Maria Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“ aus. Hierbei konzentrierte sich Ingrid Arp ganz besonders auf die jungen Soldaten, die ahnungslos und blauäugig „wie Kinder mit ihren blassen Steckrübengesichtern“ die Kriegswirklichkeit unterschätzten und „regelrecht weggemäht“ wurden, weil man ihnen eingetrichtert hatte, der beste Soldat sei der, dem der vermeintliche „Heldentod“ vergönnt sei – ach ja, natürlich fürs Vaterland.

Abschließend warf Frau Arp noch einen Blick auf die so oft zitierten Freiwilligenmeldungen zum Kriegsdienst. Neben der permanenten Indoktrination in den Schulen waren die jungen Männer natürlich jeglichem sozialen Druck im Familien- und Freundeskreis ausgesetzt, der nicht selten zu einer Stigmatisierung führte, falls sich jemand vor dem Militär „drückte“.

Schließlich verwies die Leiterin der Vechtaer Heimatbibliothek natürlich darauf, dass dort zahlreiche Werke zum Thema Erster Weltkrieg einzusehen oder auszuleihen sind. Sie lud die Anwesenden ein, in deren Räumen im alten Vechtaer Rathaus einmal einzukehren. Auf der Homepage [www.heimatbund-om.de](http://www.heimatbund-om.de) sind unter dem Link „Heimatbibliothek“ sämtliche Informationen zu dieser Institution wie auch Dokumente zum Ersten Weltkrieg einzusehen.



*Jahresbericht des Antonianums im ersten Kriegsjahr*